

Wir begehrten an der verschlossenen Tempelpforte Einlaß; es erschien ein buddhistischer Priester, der sich gegen ein Trinkgeld anheischig machte, uns zu dem Denkmale zu geleiten. Nachdem wir einen verwahrlosten Buddha-Tempel, in dessen Innerem sich nebst der Statue des Gottes noch drei Holzsäрге befanden, durchschritten hatten, betraten wir den ummauerten „Garten“. Der Raum war total verwüstet. Tiefe Gruben trennten die Trümmerhaufen zerbrochener Bau- und Gedenksteine von einander, da versperrten die Mauerreste eines einstigen stolzen Tempels den Weg, dort ragte der Rumpf einer verstümmelten Gottheit über die zu deren Füßen angehäuften Ziegeltrümmer. In seiner Blüthezeit war der ungeheuere Garten in vier Höfe abgetheilt, und die Ueberbleibsel seines Glanzes beweisen nur zu lebhaft, welch' bedeutende Kunstschätze er einst barg.

Im Vorhofe fesselt eine herrliche, uralte Marmorvase zuerst den Blick. Bei einer Höhe von mehr als 1 Meter und gleicher Breite, ist ihre Außenseite mit erhabenen Blumenornamenten versehen, deren bis in das kleinste Detail künstlerische Durchführung es bedauern läßt, daß das Kunstwerk in so unwürdiger Weise sein Ende finden wird. Eine imposante, altersehrwürdige Erzglocke, deren Mantel an mehreren Seiten geborsten ist, verschwindet langsam im Schutte, welcher sie bereits zur Hälfte eindeckt, und wird vielleicht in kommenden Jahrhunderten wieder zum Vorschein kommen, wenn chinesische oder europäische Archäologen an der Stelle Nachgrabungen einleiten werden.

Die drei anderen Höfe gleichen einem alten, jüdischen Friedhofe. Hunderte von Gedenksteinen, in ihrer Gestaltung den jüdischen Leichensteinen vollkommen gleich, erhielten sich entweder noch in der strammen, aufrechten Haltung der Lebensberechtigung, oder sie bedeckten als umgestürzte oder zertrümmerte Größen den steinbedeckten Boden. Die Höhe der Denkmale beträgt im Durchschnitte 4—5 Meter; die Außenseite ist über und über mit chinesischen Inschriften bedeckt, welche die Bedeutung des Steines erläutern. Gewöhnlich trägt eine große Steinschildkröte, die trotz der tausendjährigen Last den Kopf noch nicht sinken ließ, das Denkmal auf dem Rücken.

Weder der buddhistische Priester, noch der katholische Begleiter waren im Stande, uns die Nestorianische Tafel zu zeigen, und so waren wir